

VERANSTALTUNGSREZENSION

Am 17. März 2015 fand sich in Vertretung der erkrankten Referentin Heike Blümel die Autorin **Eleonora Hummel** kurzfristig zur Lesung in der Gedenkbibliothek bereit. Sie las aus ihrem dritten Werk, dem 2013 im Steidl Verlag erschienenen Roman:

„In guten Händen, in einem schönen Land“

Ihre eingangs erwähnte Familiengeschichte passte gut in den Kontext der Gedenkbibliothek: Ihre Großeltern waren 1816 aus Deutschland in die Ukraine gegangen und dort als Weinbauern zu Wohlstand gelangt. Nach der Revolution wurde die Familie enteignet und der Großvater 1937 drei Tage nach seiner Verhaftung erschossen. Die Ehefrau deportierte man mit ihrem Zweijährigen nach Kasachstan.

Bis 1963 ließ man die Familie über die Ermordung in Unkenntnis - 25 Jahre quälende Ungewissheit und Sorge, leider eine Massenerscheinung in der Zeit der stalinistischen Säuberungen.

Die Autorin Eleonora Hummel wurde 1970 in Kasachstan geboren. Bereits ab 1955 bemühte sich ihr Vater, der als 2jähriger zur Halbweise gemacht wurde, um die Ausreise nach Westdeutschland. Als diese nicht gewährt wurde, zogen sie 1980 in den Nordkaukasus, um von dort ihre Ausreise nunmehr nur noch wenigstens in den Ostteil Deutschlands zu befördern. 1982 übersiedelte die Familie nach Dresden, wo sie auch jetzt noch lebt.

Ihre Familiengeschichte verarbeitete Eleonora Hummel in den Romanen „Die Fische von Berlin“ und „Die Venus im Fenster“.

Der Stoff zu ihrem dritten Roman begegnete ihr bei einem Aufenthalt in Kiew: die Lebensgeschichte der russischen Schauspielerin Maria Kapnist.

Das Schicksal dieser Frau bewegte sie sehr, vielleicht auch, weil ihrer beiden Familiengeschichten durchaus Parallelen aufweisen.

Sie recherchierte umfangreich, sprach mit Augenzeugen und veröffentlichte nach 4 Jahren die authentische Lebensgeschichte der Schauspielerin in Romanform, wobei sie einige nicht zu eruiierende Lücken phantasievoll füllte.

Ein Werk entstand, dessen Schwerpunkt auf realen Geschehnissen beruht.

Die Autorin umschreibt den Inhalt ihres Romans in wenigen Sätzen: zwei Frauen kämpfen um die Liebe eines Kindes: die leibliche Mutter und die Pflegemutter.

Sie waren in sowjetischer Lagerhaft Freundinnen geworden. Die Freundin wurde früher entlassen und nimmt sich des Kindes an. Doch eines Tages wird auch die leibliche Mutter entlassen und möchte ihre Tochter zurück, für die die Pflegemutter bereits zur Mutter geworden ist.

Die Lesung begann Eleonora Hummel mit der ihr emotional am nahestehendsten Person – dem Mädchen Viktoria. Vielleicht wählte die Autorin deshalb auch die Form der Ich-Erzählung für Vika.

Viktoria, im Arbeitslager zur Welt gekommen, wird der Mutter weggenommen und dem Kinderheim übergeben, um einen wertvollen Sowjetmenschen aus ihr zu machen.

Die Zuhörer bekommen in der Leseprobe einen nachhaltigen Eindruck der emotionalen Befindlichkeit des kleinen Mädchens, das sich im Vergleich zu den anderen

Heimkindern glücklich preisen kann, seine Mutter noch am Leben zu wissen, also Hoffnung haben zu dürfen, dass sie eines Tages kommen und sie hier rausholen wird. Andererseits aber wird die geliebte Mutter durch die Heimerzieher als „böser Mensch“ diffamiert. Ein Seelenkonflikt des einsamen Mädchens, den die Autorin sehr anschaulich herausarbeitet.

Der Satz, „Du kommst zu spät.“, den Viktoria ihrer Mutter sagen will, falls sie sie doch noch aus dem Heim holen würde, klingt so hart und resignierend und dient eigentlich dem Selbstschutz des Kindes. Ein gelungener Ausdruck der widersprüchlichen Gefühle des kleinen Mädchens. Zum einen Hoffnung und Sehnsucht, dass die Mutter doch kommen möge und zum anderen die Befürchtung, dass dies nie geschehen könnte.

Die Parallele zur Situation des Vaters der Autorin drängt sich auf, der als Zweijähriger seinen Vater verlor und dessen Familie über 25 Jahre lang die Hoffnung hegte, dass er doch noch wiederkommen könnte.

Interessant wäre in diesem Zusammenhang, ob der Name Viktoria symbolträchtig gewählt wurde oder authentisch war.

Die zweite Person im Roman, Nina Belikowa, die Pflegemutter ist bodenständig und pragmatisch. Nur weil ihr Mann, ein Parteifunktionär, sie mit einer kurzen „peinlichen Befragung durch die Organe“ einschüchtern wollte, sah sie ihr Kind nie wieder. Die Leseprobe der Verhaftung - authentisch und exemplarisch für die hinterhältigen, verlogenen Praktiken der Genossen: In dem Glauben, eine Urkunde zu bekommen und gleich wieder zurück zu sein, verlässt Nina Belikowa ihr schlafendes Baby, landet im Untersuchungsgefängnis und wird zu 10 Jahren Arbeitslager verurteilt.

In der Leseprobe wurde Ninas Äußerung: „Jede Verzweiflung lässt irgendwann nach.“ rezitiert. Ein Satz, der symbolträchtig für diese Person scheint, denn wie wäre ein derartiges Sowjetschicksal sonst zu ertragen.

Über die Mutter der kleinen Viktoria erfuhren die Zuhörer durch die Autorin folgendes:

Olessia Lepanto, 1914 in St. Petersburg geboren, entstammt einer adligen Familie, die dem Zaren nahe stand. Sie wuchs behütet und umgeben von Privatlehrern auf.

Der Vater unterstützte anfänglich die Revolution, zog aber, als die Versorgung in St. Petersburg schlechter wurde, mit der Familie auf die Krim. Die Sommerresidenz der Familie war jedoch für militärische Zwecke in Beschlag genommen und sie mussten bei den Großeltern unterkommen.

Auf der Krim gerieten sie in die Wirren des Bürgerkrieges und der Vater wurde 1921 von der Militärregierung hingerichtet. Im Buch findet sich die Anklage gegen den Vater: „Einrichtung eines Medikamentenlagers für die Verwundeten der Freiwilligenarmee während der Bürgerkriegsjahre auf der Krim, aktive Unterstützung des Tatarenaufstands gegen die Sowjetmacht im Jahr 1918, Initiierung/Organisation einer Armenspeisung für die Flüchtlinge aus dem Kernland der Revolution.“

Als 16-Jährige geht Olessia Lepanto zurück nach St. Petersburg, um die Schauspielerschule zu besuchen, häufig die einzige Möglichkeit adliger Töchter, um im kommunistischen Russland ins Berufsleben und zu einer Verdienstmöglichkeit zu gelangen. Doch 1934 wird sie aufgrund ihrer Klassenzugehörigkeit von der Schauspielerschule entfernt. Ihre Ausweisung aus St. Petersburg stand vermutlich im Zusammenhang mit der Ermordung Kirows.

Kirow - „der Schürzenjäger und Held der Leningrader Jugend - war ein Freund der Familie gewesen.“ Er begegnete ihr zufällig und sagte ihr seine Unterstützung zu. Doch noch ehe er etwas für sie tun konnte, wurde Kirow von einem eifersüchtigen Ehemann niedergestreckt. Offiziell wurde dieses Eifersuchtsdrama als „die Staatssicherheit gefährdender politischer Mord“ vertuscht. So Hummels Version im Roman.

Nun lässt sich spekulieren, ob Kirows Beliebtheit, die Stalin nicht ertrug, die Ursache für den

Mord war und das Eifersuchtsdrama der Vertuschungsversuch oder vielleicht eine Kombination aus beidem. Sehr wahrscheinlich ist aus heutiger Sicht wohl der Mordauftrag Stalins.

Kirow kostete es das Leben, und diese Umstände kennzeichnen den zeitlichen Beginn der stalinistischen Säuberungen, denen bis 1939 geschätzte 1,5 Millionen Menschen zum Opfer fielen.

Olessia Lepanto wurde dann Buchhalterin.

1941, als Gulag-Häftlinge entlassen wurden, um an der Front für die russische Heimat zu sterben, überwog in ihrem Fall das traditionelle russische Misstrauen gegenüber allem Ausländischen und hier speziell den Achsenmächten, denn in Italien herrschte Mussolini.

Lepanto wurde erneut verhaftet und aufgrund ihres ausländisch klingenden Namens wegen Spionage zugunsten ausländischer Geheimdienste in Kriegszeiten zu 8 Jahren Arbeitslager in Kasachstan verurteilt, woraus 17 Jahre werden sollten.

Die italienische Abschrift von Dantes „Göttliche Komödie“ wird bei der Durchsichtung ihres Zimmers gefunden und Lepanto dazu befragt:

„Das ist ein Gedicht.“

„Ein Gedicht, sieh an. Worum geht's denn in diesem Gedicht?“

„Um die Hölle, es stammt jedoch nicht aus meiner Feder.“

„Soso. Wer hat's denn gedichtet.“

„Dante.“

„Und weiter?“

„Alighieri.“

„Ali ... wer? In welcher Beziehung stehst du zu diesem Dante, und wieso schreibt er über die Hölle? Gefällt's ihm bei uns nicht?“

In Kasachstan im Arbeitslager, in dem in Kraft zehrender Handarbeit Lehmziegel von den Häftlingen gefertigt werden, wird ein Theaterstück auf Anweisung des Lagerleiters einstudiert. Die Vorbereitungen zu diesem Stück und die erfinderischen Improvisationen der Requisitenherstellung umfassten eine weitere Leseprobe des Abends und führten die phantasievolle und detailgetreue Ausdrucksweise der Autorin anschaulich vor Augen.

Ihre ausdrucksstarke und eingängliche Romansprache beeindruckte den Hörerkreis, zumal Eleonora Hummel erst mit 12 Jahren die deutsche Sprache erlernt hat.

Die Autorin lässt Olessia Lepanto im Roman zu sich selbst in der Vergangenheitsform sprechen und berichtet dabei ihre eigene Biographie. Hummel wählte dafür die Form des inneren Monologs. Die Tochter Viktoria hingegen erzählt in der Ich-Form und für Nina Belikowa, die Pflegemutter, wählte sie die Sie-Erzählung. Die Geschichte der Personen beginnt 1953, schließt einen Rückblick auf die 20er Jahre ein und reicht

letztlich bis in das Jahr 1993, wobei sich die erzählenden Personen reihum abwechseln.

Eleonora Hummel konnte sich auf einfühlsame Weise in ihre Romanfiguren einleben und besitzt ein feines Gespür für emotionale Befindlichkeiten. Fast beiläufig gewährt sie dem Leser Einblick in menschliche Abgründe und beweist durch die plastische Schilderung der Zustände ihr Insiderwissen der sowjetischen Verhältnisse zur Zeit der stalinistischen Repression, der kommunistischen „Rechtsprechung“ und dem menschenfressenden, ausbeuterischen Arbeitslagersystem, das längst zu einem fest einkalkulierten Wirtschaftsfaktor im stalinistischen Produktionssystem geworden war.

Eleonora Hummel, die studierte Fremdsprachenkorrespondentin und zweifache Mutter, schenkt uns einen Roman, der tief berührt, spannend und mitreißend zugleich ist und mehr vermittelt als manche nüchterne Geschichtsstunde.

Der Titel des Buches, „In guten Händen, in einem schönen Land“, vordergründig wenig vom Inhalt preisgebend, erweist jedoch bei tieferem Eindringen in die Befindlichkeit der Protagonisten Symbolkraft, ja sogar Doppeldeutigkeit.
„Es geht um individuelles Glück in einer unmenschlichen Epoche...“

Rose Salzmann



- **Gebundene Ausgabe:** 336 Seiten
- **Verlag:** Steidl (3. September 2013)
Preis: 22,00 Euro